



FOCUS-MONEY vom 02.02.2022, Nr. 6, Seite 48

RWE

Willkommen, Ampel

Die neue Bundesregierung versucht, den Kohleausstieg auf 2030 vorzuziehen. Das könnte dem Stromversorger einen Zusatzgewinn beschern. Auch sonst profitiert RWE von der **Energiewende**



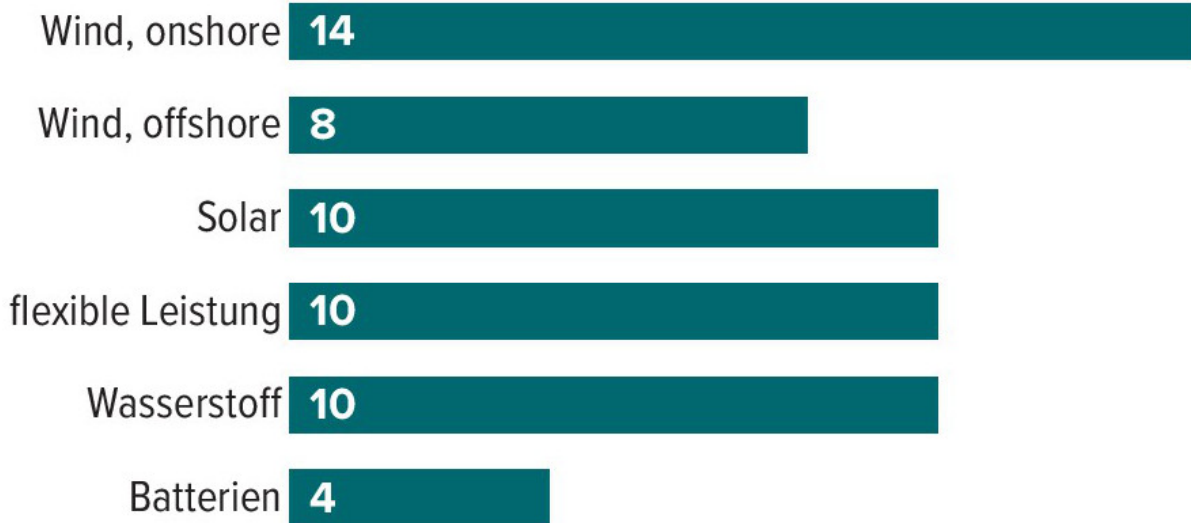
WINDRÄDER IM VORDERGRUND: RWE forciert den Ausbau erneuerbarer **Energien** Foto: RWE

Zahlreiche Projekte in der Pipeline

Die Pipeline an grünen Projekten summiert sich auf mehr als 55 GW. Rund 40 Prozent davon entfallen auf Windparks auf See und an Land. Vor allem bei Offshore-Windparks spielt Großbritannien eine wichtige Rolle.

Grüne Projekt-Pipeline von RWE

Anzahl der Projekte

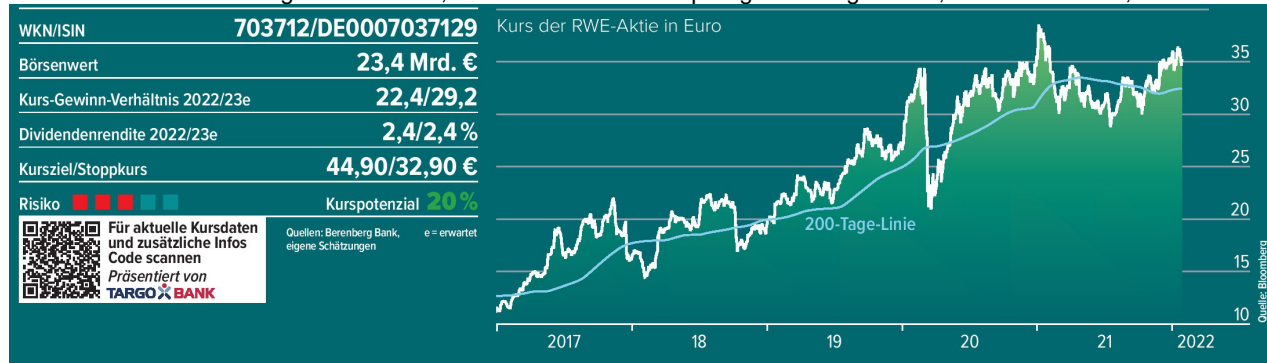


Quelle: RWE

Es gibt immer wieder Gerüchte am Markt, RWE hätte sich bereits heute bis 2030 mit CO₂-Emissionszertifikaten eingedeckt und könnte die Verschmutzungsrechte, die der Konzern nicht braucht, mit Gewinn verkaufen. Das stimmt so nicht ganz. Richtig ist, dass RWE bei der Erzeugung seines Strommix bislang noch mehr auf Kohlekraftwerke zurückgreift als die europäischen Versorger im Durchschnitt. RWE braucht also mehr CO₂ als die Konkurrenz. Nur diesen Mehrbedarf, auch Delta genannt, sichert der größte deutsche **Energieversorger** ab. Damit stellt sich der Konzern gewissermaßen marktneutral auf. Hintergrund: Pro Tonne Kohlendioxid, die ein Stromversorger emittiert, braucht er ein Verschmutzungsrecht. Trotzdem könnten diese Emissionsrechte einen außerordentlichen Profit beschieren. Das gilt für den Fall, dass es der rot-grün-gelben Koalition gelingt, den Ausstieg aus der Kohle von 2038, wie ursprünglich verabredet, auf 2030 vorzuziehen. Dann hätte RWE tatsächlich mehr CO₂-Zertifikate als nötig. Dass der Versorger diese günstiger gekauft hat als zu dem Preis, den sie heute kosten, davon kann man ausgehen. Denn die Emissionszertifikate haben sich seit November 2020 um mehrere Hundert Prozent verteuert. Experten von Berenberg schätzen den Zusatzgewinn aus diesem denkbaren Geschäft auf 2,90 Euro je Aktie. Das entspricht rund acht Prozent des aktuellen Kurses - der Ampel sei Dank. **Lukrativer Umbau.** Unabhängig von den CO₂-Emissionsrechten wandelt sich RWE vom Kernkraft- und Kohlekonzern zum grünen Vorreiter. Das Tempo ist hoch und die Ziele sind ambitioniert. Atom- und Kohlekraftwerke zählt RWE nicht mehr zum Kerngeschäft. Dieses besteht jetzt schwerpunktmäßig aus den erneuerbaren **Energien**. Rückblick: Anfang 2018 hatte RWE die beiden Bereiche Netz und Vertrieb an den ehemaligen Konkurrenten E.ON abgegeben. Im Gegenzug hatte der Konzern die erneuerbaren **Energien** bekommen und wurde gewissermaßen über Nacht zu einem der größten Erzeuger grünen Stroms in Europa. Das war aber erst der Anfang. Seit Mai des vergangenen Jahres fungiert Markus Krebber als neuer CEO. Anders als sein Vorgänger Rolf Martin Schmitz setzt der vormalige Finanzvorstand vor allem auf Solar- und **Windenergie**. Kein Wunder: Die letzten Atommeiler gehen noch in diesem Jahr vom Netz. Gleichzeitig läuft der Ausstieg aus der Verstromung von Braunkohle. Steinkohle gehört bereits der Vergangenheit an. Umgekehrt erfolgt ein massives Investitionsprogramm in **erneuerbare Energien**. **Ziele hochgeschraubt.** Bislang wollte RWE die Nettokapazitäten bei Wind/Solar und Batterien jedes Jahr um 1,5 Gigawatt (GW) ausbauen. Jetzt liegt die Messlatte rund zwei Drittel höher bei 2,5 GW. Das entspricht in etwa der Leistung von zwei kleineren bis mittelgroßen Kernkraftwerken. Insgesamt will der Konzern im Zeitraum von 2021 bis 2030 brutto 50 Milliarden Euro in seinen Umbau investieren, wovon 20 Milliarden aus Verkäufen von Projekten stammen sollen. Rund 45 Prozent der Mittel sind auf der einen Seite für Offshore-Windparks sowie auf der anderen Seite für Onshore-Wind- und Solarparks sowie Batterien vorgesehen. Der Rest soll in Wasserstofftechnologien und sogenannte flexible Leistungen fließen. Insgesamt will der Konzern seine Kapazitäten bei der alternativen Stromerzeugung bis 2030 glatt auf 50 GW verdoppeln. Die Entwicklungspipeline ist prall gefüllt. Aber auch der Bau neuer Gaskraftwerke ist durchaus denkbar. Die EU plant, Gas als nachhaltige **Energieerzeugung** einzustufen. Ganz abwegig ist das nicht. Denn mit diesen Anlagen lässt sich in Kombination mit Wind- und Solarparks die Grundlastfähigkeit gewährleisten. Das bedeutet, dass auch dann ausreichend Strom zur Verfügung steht, wenn die Sonne nicht scheint und beim Wind Flaute herrscht. Außerdem ist es technologisch möglich, moderne Gaskraftwerke auch mit grünem Wasserstoff zu betreiben. Schon ab 2023 sollen 95 Prozent des bereinigten Ergebnisses vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (Ebitda) aus dem Kerngeschäft stammen, das die erneuerbaren **Energien** umfasst. Damit will RWE im Jahr 2030 operativ (Ebitda) circa fünf Milliarden Euro verdienen. Das wäre in etwa doppelt so viel wie das, was RWE für 2021 erwartet. In diesem 10-Jahres-Zeitraum soll das Kerngeschäft seinen operativen Gewinn (Ebitda) jedes Jahr im Durchschnitt um neun Prozent steigern. Die Ergebnisbeiträge von Kernkraft und Kohle spielen dagegen laut Planung eine immer geringere Rolle. **Höhere Dividende.** Von den insgesamt steigenden Gewinnen sollen auch die Anteilseigner profitieren. Für das vergangene Jahr soll die Dividende pro Aktie von 0,85 auf 0,90 Euro steigen. In den kommenden Jahren ist mindestens eine stabile, im besten Fall eine steigende Gewinnausschüttung avisiert. Die Dividendenrendite liegt bei circa 2,4 Prozent.

Besser als erwartet

RWE hat 2021 nach vorläufigen Berechnungen die eigenen Erwartungen übertroffen. Das bereinigte Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen erreichte 3,65 Milliarden Euro. Ursprüngliche Prognose: 3,0 Milliarden bis 3,4 Milliarden Euro.

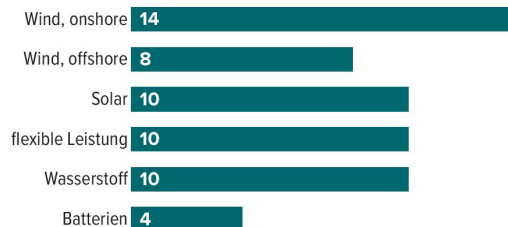


von LUDWIG BÖHM



Grüne Projekt-Pipeline von RWE

Anzahl der Projekte



Quelle: RWE



Bildunterschrift: WINDRÄDER IM VORDERGRUND: RWE forciert den Ausbau erneuerbarer **Energien**

Foto: RWE

Quelle: FOCUS-MONEY vom 02.02.2022, Nr. 6, Seite 48

Rubrik: moneymarkets

Dokumentnummer: focm-02022022-article_48-1

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/FOCM_96c08f27a1850203d0055ab5861ebdeee2da1a0c

Alle Rechte vorbehalten: (c) Focus Magazin Verlag GmbH, Muenchen

